

# Was bei der Liturgiereform nach dem Konzil vergessen ging

## Zum Konzilsjubiläum III

Entsprechend dem Vorschlag der Schweizer Bischöfe befassen wir uns in diesem ersten Jahr des Konzilsjubiläums mit der Liturgie-Konstitution des Konzils, um so das Wesen und Geheimnis der Liturgie von neuem zu entdecken. In der letzten Ausgabe des SAKRISTAN (2/2013, S. 53-56) haben wir gesehen, dass der Liturgie-Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils die langjährige Liturgische Bewegung vorausging. Ihr ging es primär um eine ganzheitliche Erneuerung des Glaubens und des christlichen Daseins aus dem wahren Geist und lebendigen Vollzug der Liturgie heraus. Die einzelnen Reformen und Veränderungen in liturgischen Riten und Abläufen waren sekundär gegenüber diesem eigentlichen Anliegen. Mehr als auf einzelne Veränderungen an der Liturgie selber setzte die Liturgische Bewegung auf die liturgische Bildung und Formung der Menschen. Die Menschen selber sollten so gebildet und geformt werden, dass sie fähig sind und fähig werden zu einem lebendigen Vollzug der Liturgie.

### Dann kam das Konzil

Was in der Liturgischen Bewegung in Geduld und Beharrlichkeit vorbereitet und erarbeitet worden war, sollte schliesslich durch das Zweite Vatikanische Konzil eingeholt und verwirklicht werden. Das spirituelle und pastorale Anliegen des Konzils war dasselbe wie in der Liturgischen Bewegung: *"Das Heilige Konzil hat sich zum Ziel gesetzt, das christliche Leben unter den Gläubigen zu vertiefen... Darum hält es das Konzil auch in besonderer Weise für seine Aufgabe, sich um Erneuerung und Pflege der Liturgie zu sorgen"* (SC 1). Wie bei der Liturgischen Bewegung bestand das Ziel auch in der Erneuerung des Glaubens durch ein vertieftes Verständnis und den lebendigen Vollzug der Liturgie. Deshalb sollte die Liturgie *"so überarbeitet werden, dass der eigentliche Sinn der einzelnen Teile und ihr wechselseitiger Zusammenhang deutlich hervortreten und die fromme und tätige Teilnahme der Gläubigen erleichtert werde"* (SC 50).

### Ä und die Reform der Liturgie

Diese Reform wurde dann bald an die Hand genommen und mit Zielstrebigkeit und viel Elan und Euphorie durchgeführt. Insgesamt dürfen wir für die Reform gewiss dankbar sein; sie hat viele gute Früchte gebracht, die wir nicht mehr missen möchten (Mitvollzug der Liturgie durch das Volk, grösserer Reichtum in der liturgischen Leseordnung, bessere Verständlichkeit durch den Gebrauch der Muttersprache, die neuen Hochgebete, die Vielfalt der Präfationen usw.). Ganz sicher kann auch die erneuerte Liturgie mit grosser Würde, Ehrfurcht und Feierlichkeit gefeiert werden, wie umgekehrt auch in der vorkonziliaren Liturgie Missstände möglich waren.

Trotzdem hat die Reform nicht in dem Mass Erfolg gebracht, wie man in der Liturgischen Bewegung und in der Euphorie der Konzilszeit erwartet hatte. Trotz vieler guter Früchte lässt die grosse Erneuerung des Glaubens weiter auf sich warten.

### **Liturgie als etwas „Gemachtes“**

Der Gründe mag es viele geben. Manches ist wohl schon bei der offiziellen Durchführung der Reform falsch gelaufen. Als erstes ist wohl das ungeheure Tempo zu kritisieren. Hatte die Liturgische Bewegung mit einem langen, jahrzehntelangen Prozess gerechnet, liess man sich nun auf offizieller Seite diese Zeit nicht, sondern man wollte die Reform möglichst schnell durchsetzen. Damit hängt etwas anderes zusammen. Hatte die Liturgische Bewegung zusammen mit der ganzen Tradition die Liturgie wie auch die Kirche als lebendige Gestalt verstanden, die wie alles Lebendige keimt und wächst und reift und sich nur langsam wandelt und nicht einfach von aussen verändert werden kann, so schien die nachkonziliare Reform weniger einem organischen Prozess ähnlich denn einem organisierten und verordneten Produkt. So konnte der Eindruck entstehen, die erneuerte Liturgie sei etwas Gemachtes, nicht etwas, was uns vorausgeht und geschenkt ist. Von daher ist es auch nicht so verwunderlich, wenn man auch an der Basis meint und sich das Recht anmass, die Liturgie eigenmächtig zu „machen“. So gab es wohl schon in der Art und Weise, wie die Liturgiereform von oben durchgeführt worden ist, Samenkörner für den liturgischen Wildwuchs, den wir heute leider an sehr vielen Orten zu beklagen haben.

### **Was**

#### **vom Geist der Liturgie vergessen wurde**

Noch nicht bei der offiziellen Neuordnung der Liturgie, aber wohl bei der Realisierung der Reform in den Gemeinden gingen dann auch immer mehr Grunderkenntnisse *vom Geist der Liturgie* vergessen (oder kamen gar nie zum Tragen), die der Liturgischen Bewegung so wichtig waren. Dazu nur einige Hinweise. Die Liturgische Bewegung hatte die Objektivität der Liturgie neu entdeckt als etwas Befreiendes; heute ist die Liturgie doch weit herum von einem grassierenden Subjektivismus bestimmt. Guardini hatte von der Liturgie als einem heiligen Spiel geredet, frei von modernem Zweckdenken, sinnvoll in sich selbst als absichtslosem Sein vor Gott; heute werden so viele Gottesdienste allen möglichen Zwecken dienstbar gemacht, denken wir nur an die vielen *„Zwecksonntage“* mit den jeweiligen Gottesdienstvorlagen, in denen es oft weniger um das Mysterium Christi geht als um das Aktionsprogramm einschlägiger Hilfswerke und Arbeitsstellen. Nicht besser steht es mit dem von Guardini monierten Primat des Logos über das Ethos, wenn in so vielen Gottesdiensten mehr moralisiert und politisiert als dass Gott und seine großen Taten proklamiert und gefeiert werden.

### **Äussere Reformen**

#### **ersetzen innere Formung nicht**

Es gibt aber in der nachkonziliaren Reform gegenüber der Liturgischen Bewegung noch ein anderes, weit verbreitetes Vergessen. Bei der Liturgischen Bewegung war die geforderte behutsame Reform sekundär gegenüber dem primären Anliegen einer

Glaubenserneuerung aus einem vertieften Verständnis und einem lebendigen Vollzug der Liturgie. In der Zeit nach dem Konzil standen dann bald die Reformen selber im Vordergrund, als ob mit den äusseren Reformen das tiefere Verständnis und der lebendige Vollzug sich von selber einstellen würden. Man verfiel der irrigen Meinung, mit der Verwirklichung lang erwarteter äusserer Reformen würde automatisch auch das Ziel der inneren Erneuerung des Glaubens und des christlichen Daseins erreicht. Als Beispiel dafür sei der schnelle und totale Wechsel in der liturgischen Sprache genannt. Dass das Latein entgegen den Intentionen des Konzils in so wenigen Jahren fast ganz verdrängt wurde zugunsten der Landessprachen, lässt sich nicht zuletzt daher erklären, dass man mit dem rein sprachlichen Verstehen der Liturgie auch das sachliche Verständnis als gegeben glaubte. Kardinal Daniélou stellt hier einen Bruch mit der Liturgischen Bewegung fest und formuliert: *"An die Stelle einer Bemühung um das Verständnis der liturgischen Wirklichkeit von der Schrift und den Vätern her ist das pastorale Problem der liturgischen Sprache getreten."* Dass die Wirkung der äusseren Reform überschätzt wurde, liesse sich noch an andern Beispielen zeigen. Doch durch schnell durchgesetzte Änderungen der Gebete und Riten tritt halt nicht automatisch auch ein stärkerer geistiger Mitvollzug durch die Gläubigen und eine Glaubenserneuerung ein.

### **Liturgische Bildung und Formung verpasst**

In diesem Zusammenhang ist nun ein weiteres Vergessen zu nennen, nämlich dass die von der Liturgischen Bewegung so dringend erachtete liturgische Bildung mehr oder weniger ausfiel. Es sollen hier keineswegs die Verdienste und Leistungen von Liturgiewissenschaft, liturgischen Kommissionen und Instituten in Abrede gestellt werden. Aber . ohne jegliche Schuldzuweisung . muss doch festgestellt werden, dass es kaum gelungen ist, die eigentlichen Motive der Liturgie-erneuerung und der erneuerten Liturgie dem Volk plausibel zu erklären. Man hat wohl die erlaubten oder verordneten Reformen getreu eingeführt und diese schlecht und recht erklärt. Aber weitherum wurden die Änderungen in der Liturgie zu oberflächlich vollzogen, ohne sie in den grösseren Rahmen einer grundlegenden und umfassenden liturgischen Bildung und Formung der Gemeinde zu stellen.

Auch bei Fortbildungskursen für Seelsorger nahm und nimmt die liturgische Bildung . entgegen den Wünschen des Konzils . kaum den ihr zukommenden Platz ein. Wenn einmal ein liturgisches Thema auf dem Programm steht, handelt es sich meist nur um praktische Fragen zur Gestaltung von Kinder-, Jugend-, Familien- und andern Spezialgottesdiensten, aber kaum um die Frage nach dem Wesen und Mysterium der Liturgie. Nicht viel anders ist es beim Kursangebot für Laien: im Vordergrund stehen die Fragen, wie z.B. priesterlose Wortgottesdienste praktisch zu gestalten sind; die Frage nach dem Geist der Liturgie wird höchstens am Rand gestreift.

Romano Guardini, der sich jahrzehntelang für eine Erneuerung und eine behutsame Reform der Liturgie eingesetzt hatte, hat wohl geahnt, dass die anstehende Aufgabe nicht tief genug angegangen werden könnte. Deswegen hat er mitten in der Euphorie jener Jahre, als das Konzil eben die Reformbestrebungen gebilligt hatte, seine Sorge so formuliert: *"Viel, wenn nicht alles, hängt nun davon ab, dass die liturgische Arbeit*

*an der richtigen Stelle und tief genug einsetze. Mit einer Überarbeitung der Texte und Erklärung der liturgischen Vorgänge allein ist es nicht getan. ð Jetzt kommt es darauf an, dass erkannt werde, worin das Eigentliche des liturgischen Geschehens und seiner Verwirklichung im liturgischen Akt bestehe."*

Damit dürfte nun auch die Aufgabe der liturgischen Arbeit in der heutigen Zeit, 50 Jahre nach dem Konzil, angesprochen sein. Wir müssen von neuem das aufgreifen, was bei der nachkonziliaren Reform vergessen wurde oder zumindest gegenüber den konkreten Reformen in den Hintergrund trat. Wir müssen neu fragen nach dem Wesen der Liturgie und zum Mysterium zurückkehren, das in der Liturgie gefeiert wird. Dazu aber bedarf es von neuem und auf allen Stufen und Ebenen der liturgischen Bildung . der liturgischen Bildung im Sinne einer umfassenden liturgischen Formung des Menschen und des Einübens von liturgischen Haltungen.

Erwin Keller  
(Fortsetzung folgt)